

r. 8.
lle
20 4.
2 Nr.
find in
Stein-
edel.
bergl.
neger.
fuchen.
dem 8. 106
rler
ab
ert.
erin.
urat.
in Socp
frant.
er und
rgeben.
lof.
in Abw
nterung
ie.
f in 11
orch.
und.
reibend
s ganz
Volks-
ler.
in.
s 10
ng,
d. tand.
verell
n 6
g
glaub-

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 87 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

für die Redaction verantwortlich: Paul Wetj in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dierzehnter Jahrgang.

Inserat

werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reclamen im reductiellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition:

Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 148.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 27. Juni

1880.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die „Saale-Zeitung.“

Wir bitten unsere auswärtigen Leser, dasselbe rechtzeitig (bis zum 28. Juni) zu erneuern, damit bei Beginn des neuen Quartals die Zustellung der Zeitung nicht unterbrochen werde. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle 2 Mark, durch die Post bezogen einmischlich der Postprovision 2 M. 50 Pf., excl. Postgebühren. Für die Kanntmachung, die bei dem großen Vorkreuz der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg haben, beträgt die Gebühr 15 Pf. für die Spaltzeile.

Redaction und Expedition der Saale-Zeitung.

Interpellationen im Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 25. Juni.

Während heute hinter den Coullissen das an dieser Stelle mehrfach getennete Kompromiss in der französischen Frage zurechtgeheimert wurde, um morgen im Schnellfeuer der dritten Lesung in die gehörige gesetzgeberische Form gegossen zu werden, beschäftigt sich die preussische Volkvertretung mit drei Interpellationen, an welche sich mannigfaltige und wichtige Interessen knüpfen. Leider waren die Berathungen nicht besonders erhellend; man merkte nur zu sehr, daß das Haus übermüdet, daß es bis auf den Tod erschöpft war, an wenigsten wurde die gedrückte Stimmung durch die übertriebene Deftigkeit einzelner Redner gehoben.

Am nächsten Tag die Interpellation Virchow wegen der Einverleibung Altonas und der unteren Elbe in das Zollgebiet zur Sprache. Die Regierung antwortete kühl ablenkend durch den Mund des Finanzministers. Unseres Erachtens mit vollem Rechte. Als ein unmittelbarer Eingriff des preussischen Staats in das Reservatrecht der Hansestädte zu drohen schien, ist an dieser Stelle mit allem Nachdruck die Unantastbarkeit des bestehenden Bundesrechts verfochten worden; darüber hinausgehende liegt aber ganz und gar kein Anlaß vor. Die Freiheitsheilung von Hamburg und Bremen ist ein anormaler Zustand, der, als er geschaffen wurde, die beiden großen Hansestädten den Abweg von den neuen Verhältnissen des deutschen Bundesstaats erleichterte, aber ihnen keineswegs ein Vorrecht für immer geben sollte. Bestehen sie hartnäckig auf dem nacten Wortlaut ihres Schutzes, so wird es Niemand dem preussischen Staate verhehlen können, wenn er auch die Rechte seiner Schutzes nicht vollständig geltend macht. Es schallt aber immer aus dem Munde heraus, wie es hineinfallt, und jedenfalls gehört das Gesäuerte der Fortschrittspartei in dieser Frage zu den zahlreichen Lufteröffnungen der Richter und Geschworen.

Erquicklicher, weil sachlicher und notwendiger, war die zweite Interpellation des Tages, welche H. Hüne wegen der Maßregeln stellte, die gegen eine Wiederkehr des ober-schlesischen Nothstandes getroffen seien oder zu treffen beabsichtigt würden. Es wäre gewiß allgemein mit Freuden begrüßt worden, wenn dem Landtage schon in dieser Richtung begünstige Vorschläge gemacht worden wären. Nach der übereinstimmenden Versicherung des Finanzministers wie des Mi-

nisters für öffentliche Arbeiten war es bisher nicht möglich, Man kann sich für heute noch das ultra posse nemo obligatur der Herren gefallen lassen, um so fester werden sie an ihr Versprechen zu nageln sein, in der nächsten Session die betreffenden Entwürfe der Volkvertretung vorzulegen.

Die dritte, von ultramontaner Seite gestellte Interpellation bezog sich auf den Ausfall der diesjährigen Ernte. Der landwirtschaftliche Minister konnte noch keine erhebende Auskunft geben. Was er ausführte, war mindestens nicht so ungünstig, wie die in einem großen Theile des Volkes herrschende Verheerung. Er nannte die Ernteaussichten günstig bezüglich des Sommergetreides und des Weizens, weniger günstig bezüglich des Roggens, doch hoffe er noch, diesen Ausfall durch eine gute Kartoffelernte wenigstens theilweise gedeckt zu sehen. Im Uebrigen versprach er im Falle eines wirklichen Nothstandes schleunige und wirksame Hilfe. Auch diesen Anlaß glaubte der Abgeordnete Richter zu einer heftigen Rede gegen den Reichszug ausnützen zu sollen, was keinen besonders guten Eindruck machte. Die Getreidepreise sind gewiß zu bekämpfen und geeignet sei der Tag, an welchem sie ausbrechen, aber so belästigt, bei der sachlichen Erörterung einer so ernsten Frage, wie der diesjährige Ernteausschlag, ist es kaum angezeigt, Schredensreden mit agitatorischem Fingel an die Wand zu werfen. Für ein derartiges, parlamentarisches Spiel sind diese Dinge denn doch wohl allzu ernsthaft.

Die Konferenzen.

□ Berlin, 25. Juni.

Mit der heutigen Sitzung tritt die Vorkonferenz aus dem Stadium der Vorkonferenzen und Vorberathungen in die thatsächliche Lösung ihrer Aufgabe ein, indem sie zum ersten Male voranschritt zur Beschlußfassung schreitet. Während der von den Delegirten entworfenen Bericht sich über das ganze Gebiet der in Vorschlag zu bringenden Grenze verbreitet, wird erklärlicherweise die Konferenz selbst ihre Abstimmung von vornherein nicht auf die ganze Grenzlinie erstrecken, sondern wahrscheinlich über die verschiedenen fraglichen Punkte an der Ost- und Westseite der Ballanahalslinie einzeln Beschluß fassen. Schon aus dieser Beschlußbehandlung ist ersichtlich, daß die Aufgabe der Konferenz sich nicht in einer oder zwei Sitzungen, wie anderweitig gemeldet worden ist, zu Ende führen läßt, vielmehr sind die Bevollmächtigten der Ansicht, daß in Folge der mehrzügigen Unterredung noch die ganze nächste Woche zum Abschluß der Arbeiten in Anspruch genommen werden wird. Allen zur Redaction der Beschlüsse und der Verhandlungsprotokolle hürten mehrere Sitzungen nöthig sein; demgemäß erfordert die Unterzeichnung des Protokolls eine Sitzung. In Bezug auf die Einzelheiten sowohl aus den Berathungen der Delegirten als aus denen der Konferenz selbst, die hier und da mit großer Bestimmtheit mitgetheilt werden, ist im Allgemeinen Vorzicht zu empfehlen. Denn die Konferenzbevollmächtigten und nicht minder die Delegirten sind unterworfen auferlegte Stillschweigen in höherem Grade, als man nach den ausführlichen Spezialberichten der Zeitungen vermuthen könnte. Aus den Gesprächen der beteiligten Diplomaten läßt sich nur die Haltung der Mächte unter einander und zur Konferenzfrage insbesondere in Umrissen herausfassen. Eine direkte Verhandlung an Nichtbeteiligte geschieht nur in Bezug auf rein formelle Dinge.

Politische Uebersicht.

Am französischen Senate kam nun sich über die bevorstehende Maßregelung der geistlichen Genossenchaften nicht beruhigen. Die Dissidenten des linken Centrum haben bekanntlich in Verbindung mit der Rechten den Jesuitenartikel des Herrschlichen Unterrichtsgesetzes zu Fall gebracht und die Regierung zur Anwendung der bestehenden Gesetze genöthigt. Der gegen dieses Vorgehen gerichteten Petitionen nehmen sich die Herren Ministre-Baquinet und Genossen als angelegliche Vertheidiger der Genossenschafts- und der Familienrechte inwam an. Die Regierung verteidigte ihren Standpunkt und hatte die Genugthuung, daß man über die Petitionen zur Tagesordnung überging.

Bischof Dumont von Tournay, früher Bischof von Metz, jetzt Bischof der Aleranten, bringt ein ärztliches Zeugnis über seinen Gesundheitszustand im vorigen Jahre bei. Der Bischof des Papstes Dr. Caccarelli bezeugt, daß er Dumont aufmerksam beobachtet und frei von jeder geistlichen Krankheit und von vollkommenen Besitze seiner geistlichen Fähigkeiten gefunden habe. — Mit der Unterwerfung der belgischen Bischöfe unter das neue Schutzesgesetz ist es nicht weit her. In einer neuen Anstufung stellen sie sich auf den früheren staatsrechtlichen Standpunkt und machen nur einige Scheinflexionen. Man sieht, daß von Frieden noch keine Rede sein kann.

Die Presse bleibt den montenegrinischen Forderungen gegenüber ruhig und schlägt sich in der bei der identische Note der Mächte bezüglich Montenegro's enthaltenen Antwort bereit, jedoch anderen Vorschlag, welcher geeignet sei, die gegenwärtigen Schwierigkeiten ohne Hinterzettelung zu heben, anzunehmen. Für den Zusammenstoß der Montenegro mit den Albanesen bei Belegung Bobogorja's lehnt sie jede Verantwortung ab und bietet Montenegro eine Vergütung der in den abgetretenen Gebieten erhobenen Steuern an.

Die Ablicht des englischen Konsuls Green, die Albanesen zu bewilligen, ist gecheitert. Die Albanesen halten an dem Nationalitätsprinzip fest und nehmen die Waffen wieder auf.

In der Arabiabfrage soll das von Oesterreich vorgeschlagene Arrangement die Zustimmung der Mächte erlangt haben. Rumänien ist selbstverständlich damit einverstanden.

Die demokratische Konvention in Cincinnati hat ihren Prozeß gemacht und den General Hancock, der bereits bei der ersten Abwammung die meisten Stimmen erhalten hatte, zum Präsidenten des Bundes ernannt.

Winfield Scott Hancock ist am 14. März 1824 in Montgomer in Pennsylvania geboren. 1846 wurde er Lieutenant der Infanterie und war bei Ausbruch des Bürgerkrieges 1861 Generalkapitän. Im Kriege hat er sich mehrfach ausgezeichnet, bis er, schwer verwundet, dem Schanaplast eine Zeit lang fern bleiben mußte. 1868 unterlag er als Gegenkandidat des Generals Grant für den Präsidentenposten. Grant ernannte seinen Gegner, trotz der Vertheidigung des Partisanenbundes, zum Oberbefehlshaber des Ostens mit dem Hauptquartier New-York. Hancock hat innerhalb der demokratischen Partei stets eine große Rolle gespielt, ob er aber der geeignete Präsidentenkandidat ist, dürfte nach den Erfahrungen von 1868 und nach den übrigen Mittheilungen mindestens zweifelhaft sein.

Gleich mit der Konvention hat die demokratische Konvention ihr Wahlprogramm aufgestellt. Dasselbe enthält folgende Hauptpunkte: Die Centralisation der Verwaltung ist zu bekämpfen; die Trennung der Kirche vom Staate ist zu

Offener Brief

an ein hallesches Geburtstagskind des 28. Juni.

Hochgeachteter Meister!

So viele „offene Briefe“ werden jetzt geschrieben und durch die Zeitungen Jedermann zugänglich gemacht, zu welchem Zwecke? — Damit ja alle Welt von Meinungsverchiedenheit und über Streitigkeit unter den gelehrten und kunstverständigen Männern Kunde erhalte und den so schönen Glauben an Ein einziges Wahres und Ein einziges Schönes immer mehr dahinschwänden lasse. Der Schreiber dieses Briefes ist nun aber der Ansicht, es müsse einem solchen „offenen Briefe“ gar wohl anstehen, auch einmal aller Welt etwas recht Herzverleidendes kundzugeben; und das ist doch wohl der schickliche Ausdruck inuiger Verehrung und Hochachtung, welcher einem Meister der Künz so funfährigsten Wiederkehr seines Wiegenfestes von einem seiner treuen Verehrer gezollt wird.

Und den Titel eines treuen Verehrers darf sich der Unterzeichnete wohl beilegen, noch dazu eines begierteren Fremden einer Ihrer treuesten Fremdbenen, welche man „die Waise des deutschen Liebesjahres“ heißt! O, Sie haben ihr ja so oft in das trübenäugige Auge geschaut, dem unverschämlich schmeichelt, immer alternden, ewig in dem Reize reiner Jungfräulichkeit verengenden Weibe, wenn es in einer stillen Weiblichkeit Ihnen zur Seite stand, die Finger leicht über das goldene Seitenpflögel hingelassen ließ und dazu mit weicher, süßer Stimme jene wunderbaren, frohen und wehmüthigen Weifen sang, welche dann die Welt in Ihren Tönen wiederleben hörte.

Von ewiger, unverschämlicher Schönheit! Ja, so hebr und schön, als sie schon vor funfährigsten Jahren zu Halle, an der Brunnenswarte, neben der Wiege des kleinen Albert Franz gestanden. Da lächelte sie — ein paar Wälthen aus dem Kranze der ihr schimmernden Haupthaar durchflocht, fielen auf den schlafenden Knaben nieder und sie sprach: „Dies Kind werde ich meinem Dienste, und meine schönsten Gaben will ich ihm spenden mit dem Blicke dieser Wälthen; und mit diesem will ich ihm ewige Schönheit erwecken, daß es tolllos bleiben soll bis daß es mich wiedergefunden und das Räthsel meines Weifens gelöst hat.“

Es soll groß werden und sein Name weit durch die Lande bringen, — und alle die hehren Freuden des Genius sollen ihm gegeben sein — aber auch keine hehren Sorgen, ungenügend Schmerzen sollen ihm erpart bleiben.“ Und damit beugte sie sich über den Knaben, und küßte ihm sanft die Stirn, und sich.

Es hat sie wohl niemand gesehen. Die Eltern sichtlich nicht, denn diese mochten wähen, daß ihr Robert bereit zu sein, wohlwiltigsten bürgerlichen Stellung bestimmt ist, und so ward der Friede zur Tonkunst in dem Heranwachsenden nur durch zufällige Anregung wach. Ueber die erste dieser Anregungen, welche allerdings schon aus dem zweiten Lebensjahre des Kindes datirt, schreiben Sie, — denn Sie selbst, verehrter Meister, waren ja das Kind — in einem Briefe: „Mein erster musikalischer Eindruck, von dem ich allerdings nur eine sehr dunkle Vorstellung haben kann, fällt mit der 30jährigen Gedächtnißfeier der Reformation zusammen. Auch in Halle wurde das Zeit hoch begangen, und ich glaube noch wie im Traume einen Posaunenchor, der, was ich natürlich erst hinter Geruh, Außers unerschütterlich blieb.“ Ein feste Burg ist unser Gott“ ausföhrt, von den Hausmannstürmen unserer Kant- und Stadtkirche herab zu hören.“ Schon bedeutend klarer und reicher ist die Erinnerung an den Vater, obwohl dem Müßterverber nicht eben sugenet, dennoch musikalisch begabt war und, wenn er einmal wohl aufgelegt war, seinen Kindern mit rein intonirender Stimme Choräle vortrug, von denen besonders die zwei: „Lasset uns den Herren preifen“ und „O daß ich tausend Jungen hätte“ dem Sohne noch heute nach eigenem Belieben in lebhafter Erinnerung sind.

Nicht ohne Rätheln denken Sie wohl an jene Tage zurück, da Sie, zu einem Alter von vierzehn Jahren herauswachsend, auf Sie bringenden, wiederholten Witten, jenen überaus bunten und in seinen wechselnden Eufhemien nicht gerade erprießlichen Musikunterricht erprießten, welcher Sie in einem Zeitraum von vier Jahren nacheinander zum Schiller sämmtlicher Musikpädagogischen Halle's machte, wie sich aber trotz eines so unzulänglichen, schwandernen Unterrichtes das Talent hierigst Bahn brach und in seiner besondern Richtung zu Gohalten zu fruchtbarer Wäfler, den Jüngling oft genug dazu drängte, Sonntags in die Kirchen zu laufen, um dort die verschiedenen Organisten auf einzelne Verie vom Spiele abzulösen und hierbei die wochende

Freiheit in der Behandlung der Orgel vor der Gemeinde zu erproben. Freilich, die Professoren des Sächsischen Waisenhaus-Bismarkums waren nichts weniger als geneigt, dem Schüler, welchem es fortwährend im Herzen sang und klang, in seinen musikalischen Bestrebungen irgendwelchen Anstoß zu thun, und nur des Komposers Mela, welcher für die begabten Jünglinge, eine besondere Mühsünde eingerichtet hatte, dürften Sie wohl noch gern gedenken, da er dem Schüler geru seiner Leidenschaft gewähren ließ, ihm die Begleitung Händel'scher, Mozart'scher und Haydn'scher Tonstücke übertrag und durch dieses Belanntmachen mit jenen klassischen Meistern die ersten Versuche eigener Produktion reifen ließ.

Mit welchen Empfindungen dürfen Sie nun, der Meister Robert Franz, an die musikalischen Begriffe und selbstgeschöpften Leistungen des damaligen Schülers Robert Franz zurückdenken! Und nicht ohne eine geborene Stimmung zu erwecken, dürften sich heute, an Ihrem funfährigsten Geburtstage, die nun folgenden Wäfler Ihres Lebens entrollen und an Ihrem geistigen Auge vorüberziehen.

Außerlich genommen Lönne man es ja wohl nicht ein bezeugtes Leben nennen, denn nur während zweier Jahre (1835 bis 1837), in welchen Sie, nach langen, harten Kämpfen mit Ihrem eigenen kindlichen Gehoriam wie mit den durchaus Ihren Neigungen entgegengesetzten Ansichten der Eltern die musikalischen Studien in Friedrich Schmeider's Konservatorium zu Dessau fortsetzen und den Berufswahl erheben durften, nur während dieser zweier Jahre, blieben Sie von der Geburtstagsfeier entfernt, um dann, nach erfolgter Wäfler, unser Halle zu Ihrem festen Wohn- und Wirkungsplatz zu erwählen. Und dennoch werden Sie dies Leben als ein reichbegabtes bezeichnen können in Bezug auf die frühmässigen Vorgänge und Umgestaltungen des Innern, in welchen sich die wenig bestimmten musikalischen Begriffe des Jünglings nicht sowohl durch den Schulgang der Theorie abklärten, als vielmehr durch eigene Erleben und durch die Anregungen eines Verehrtes mit Gleichstrebenden und Gleichgefühlen. Hiel ja dann, nach der Wäfler von Dessau, die erste Belanntschaft mit dem Wäfler Franz Schubert's und vor allem Johann Sebastian Bach's, eine gewaltige Revolution in des Lebenden Anschauungen hervor, welche ihn mit früheren brechen und das in dieser Periode Gekostene mit einem ebenso mächtigen als künstlerischen Entschlus vernichten ließ. Es war wohl ein eigener

unterliegen; um die Aufrechterhaltung des Vertrauens im Lande zu sichern, soll ein auf dem wahren Werte beruhendes Münzsystem in Gold, Silber und Papier, das auf Verlangen in Metallgeld einlösbar ist, empfohlen werden; Tarife sollen nur als Einmalmaßregeln existieren; der Staatsvertrag mit China soll dahin abgeändert werden, daß die weitere Einmischung der Chinesen gänzlich verwehrt werde.

Deutsches Reich.

Wie man aus Götting schreibt, wird der Kaiser für den 19. Juli d. J. abreisen.

Auf die zur Verlobung des Prinzen Wilhelm an denselben erlassene Glückwunsch-Adresse ist der berliner holländische Beauftragte folgendes Antwortschreiben zugegangen:

Dem Majestät und den Statthaltern Berlin's danke ich herzlich für die mir zu meiner Verlobung dargebrachten freundschaftlichen Glückwünsche. In voller Erkenntnis des Wertes, welchen die treue Liebe der Bürgerstadt zum Kaiserthum auf mich hat, vereidete ich mich vor besonderen Freunden, den Verehrern der Hauptstadt zum ersten Male auszusprechen zu können, wie lebhaft ich für das Wohlwollen meiner Vaterstadt empfinde. Potsdam, den 22. Juni 1893. G. Wilhelm, Prinz von Preußen.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat der Kultusminister von Puttkamer zu dem Verfaßten des Oberkirchenrats in Sachen des abgelegten Superintendenten Meinhold in Rommitz, das in kirchlich-freireligiösen Kreisen so großes Aufsehen macht, ausdrücklich seine Zustimmung erteilt.

Die „Post“ schreibt: Innerhalb derjenigen Fraktionen des Reichstages, welche für das Zustandekommen der Reichsrevision, welche man zu einer Verhängung in allen Punkten nicht gefürchtet haben, aber dennoch Aussicht auf ein schließliches Zusammenwirken eröffnen. Der Artikel 4 wird auch von diesen konservativen Fraktionen fallen gelassen. 3, 5, 6, 8, 10 und 12 passiren in der Fassung der zweiten Lesung und Artikel 8 wird nach dem Antrage von Bamberger wieder abgelehnt. Von Artikel 1 vertritt Einverständnis über den Vorschlag 1 auf der Grundlage der freireligiösen Vorschläge. Dagegen beharren die Konservativen auf dem Fortfall der Feiertagsliste, während freireligiöse und Nationalliberale sie aufrechterhalten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Abgeordnetenhaus fand gestern in erster Linie die Interpellation des Abgeordneten Widdow, betreffend die Einmischung Altonas und der unteren Elbe in das Zollgebiet, zur Verhandlung.

Der Interpellant vermahnte sich zunächst gegen den Einwand, daß die Interpellation in das Reichsgebiet des Reiches einzureife. Die preussische Landtag ist nicht allein berechtigt, sondern auch verpflichtet, angesichts der dem preussischen Staat drohenden Verletzung der Zollfreiheit zu handeln, 1) ob ausreichende Ermittlungen darüber stattgefunden haben, 2) ob die erwarteten Vorteile der Einmischung Altonas nicht durch wirtschaftliche Nachteile für die Stadt überwiegen werden, 3) ob ein Kostenaufschlag über die Ausgaben aufrecht zu stellen, welche die Regierung zu machen wird. Von den meisten Seiten erhoben Bedenken, die die Interpellation nur den Zweck habe, die Verhandlungen über die Vortheile und Nachteile der Einmischung stattzufinden zu lassen, müsse er entschieden zurückweisen; seine Partei glaube mit derselben eine patriotische Pflicht zu erfüllen.

Der Finanzminister Witzler beantwortete die an die Regierung gerichteten Fragen dahin, daß sorgfältige Ermittlungen über die Vortheile und Nachteile der Einmischung stattgefunden haben. Aber selbst wenn — was nicht der Fall sei — die wirtschaftlichen Nachteile die Vortheile überwiegen sollten, ist Preußen dem Reich verpflichtet, die Entscheidung über die Einmischung zu treffen, welche die Interessen der Provinz überwiegen angeht. Eigentliche Kostenaufschläge können erst auf Grund der bereits eingeleiteten speziellen Ermittlungen aufgestellt werden. Sollte es hierüber notwendig werden, auf die preussische Staatsliste auszusprechen, so wird die Verhängung der vorgeschlagenen Beiträge auf Grund der gesetzlichen Vorschriften vom Landtag genehmigt werden. Die Beantwortung der dritten Frage mußte die Regierung entschieden ablehnen, da die Erörterung derselben verfassungsmäßig Sache des Bundesrates sei.

Auf den Antrag des Abg. Richter, beschloß das Haus, in eine Debatte über die Interpellation zu treten.

Abg. v. Wintergode sprach sein Bedauern über den Ton aus, mit welchem die Interpellation die Regierung auf ihre Wichtigkeit gegen die übrigen Bundesstaaten aufmerksam zu machen sucht. Material ist die Verlegung der Zollgrenze an die Einmischung durch die preussische Interpellation gegeben, um den Verkehr zwischen den beiden Elbflüssen unterhalb Hamburgs von der lästigen Zollkontrolle zu befreien. Die Interpellation diene nur dem Partikulärinteresse Hamburgs. Viel zweckmäßiger wäre es gewesen, eine entsprechende Erhöhung des hamburgischen Abzuges anzugreifen.

Umstand, daß Ihnen gerade damals an Geh. Rath's Motte: „Fürchte Dich nicht, Ach bin bei Dir“ ein helles Licht über die Bedeutung des alten Meisters ausgeht. Dem „Fürchte Dich nicht“ — das war der Ruf des kraftbewußten Genies aus dem Innern, das als Gebäude der bisherigen Anschauungen von neuem Erkenntnis zu wanken begann — und „Ach bin bei Dir!“ — so verließ die liebevolle Muse, und ihre tröstlichen Götzen sollten nicht ausbleiben.

Freilich — nicht weniger als sechs Jahre earlier, bekommen Vorbereitung durch öffentliche und philologische Studien wie durch eingehende Beschäftigung mit den besonders von Zeilig aus sich herausgehenden Bestimmungen der „romantischen Schule“ — die „Wiederkehr“ im preussischen Interieur, geboren, um den ersten Niederlagen voranz und erst im Anfang der vierziger Jahre gelangten die ersten Jahre Lieberkeits an die Öffentlichkeit, die heute an jedem Klaviere heimlich sind, an welchem man einer wahrhaft alten Gefangenschaft pflegt, und aus denen die meisten unserer besten Gefangenschaftler einen Theil ihrer wertvollsten Befehle beschreiben.

Diese Wiederkehr, deren Erscheinungen einmal ein langer Zeitraum von Jahren unterbrach, als sprechender Beweis, daß ihr Schöpfer der echte Künstler war, der sich, obgleich durch den Verlust seiner Werke zum Weiterarbeiten unmöglich, dennoch im Bewußtsein mühsamer, unerschütterlicher Stimmungen nicht in gewöhnlicher Treibhausproduktion verlor, sondern ruhig der Arbeit seiner höchsten Kunstschöpfung harrte, um erst dann wieder die Wälder des Schiffs und der natürlichen Sonne geistiger Stimmung auszuweichen zu lassen, — diese zahlreichen Wiederkehrer, welche, — was sollen wir heute noch hinzufügen zu dem Lobe, welches Ihnen schon längst aus weit berühmterem Munde, — auch aus dem Munde und der Feder eines Franz List — reichlich gesendet worden? Ob sie das tödliche Kolort zu Lenau oder Goethe, zu Eichenhoff oder B. Otterwald liefern — immer er-

Abg. Richter weist die Behauptung, daß seine Partei nur das hamburgische Partikulärinteresse vertritt, entschieden zurück, und erinnert daran, daß auf seinen eigenen Antrag das hamburgische Abgeordnetenhaus beschlossen worden sei, weder bei der Interpellation auf die Ausführungen Reichsorgans nicht eingegangen, weil seine Antwort bereits vorher durch den Reichstagspräsidenten festgestellt worden sei. Die Frage der Einmischung der Unterelbe sei eine rein technische.

Abg. Warburg bestätigte dem Abg. Richter, daß das preussische Interesse durch die Einmischung der Unterelbe geschädigt werde, und läßt die Interpellation durch eine Vorlegung der altener Verhältnisse darzulegen.

Die Debatte wurde hierauf geschlossen und somit ist die Interpellation erledigt.

Es geht hierauf die Interpellation des Abg. Reichert v. S. an, betriebe den Reichstag in der Reichsliste. Der Reichstagspräsident Witzler theilte mit, daß ein besonderer Ministerialkommissar in Oberhessen beschäftigt sei, die dortigen Verhältnisse genau zu untersuchen. Die Ausarbeitung des Planes für eine umfassende Drainage sei bereits so weit gefördert, daß man bestimmt hoffen dürfe, diese Aufgabe werde ihrer befriedigenden Lösung finden. Ueberdies sei die Regulierung der Rheinniederlande, die Gründung von Ackerbaukolonien, die Erweiterung des Schiffsbaues, die Einführung von Hausindustrien u. a. in Aussicht genommen.

Der Minister Rathbach knüpfte hieran einige weitere Mittheilungen über die Verhandlungen mit der Oberhessischen Regierung und der Reichsliste über die Aufnahme der Aufstellung derjenigen Bahnlinien, welche zum Anschluß der Vorhaben bestimmt seien.

Eine Debatte knüpfte sich an diese Ausführungen nicht. Den nächsten Verhandlungspunkt bildete die Interpellation des Abg. v. Schorlemer-Nik, betreffend Ermittlungen der Eisenbahnen.

Der Minister Lucius erklärte, daß er Ermittlungen über die Ausrichtung der nächsten Ernte durch die landwirthschaftlichen Behörden angeordnet habe, das Material beziehe aber erst im Anfang des nächsten Jahres zu erhalten. So weit eine vorläufige Schätzung möglich sei, könne er konstatiren, daß die Ernteausbeute verhältnißmäßig günstig feien. Der gegenwärtige hohe Roggenpreis dürfe nicht Veranlassung geben, die Höhe derselben erheben nur bedeutend im Vergleich mit den sehr niedrigen Preisen des Jahres 1879. Der vorerwähnte Vorbehalt an Getreide werde etwa derselbe sein wie im Vorjahre. Die Steigerung der Roggenpreise werde lediglich auf dem vorläufigen Anstieg der Preise beruhen.

Das Haus trat in eine Debatte über die Interpellation ein. Abg. Richter erhebt die Frage, ob die Eisenbahnen in dem Mangel an Vorräthen ihren Grund haben. Der Grund hiervon liege in der durch den Kornzoll bedingten Verringerung der Produktion.

Abg. v. Seydewitz trat dieser Auffassung entgegen, und vertheidigte den Kornzoll als Mittel, den für den Bestand des Staates so wichtigen Bauernstand zu erhalten.

Die Debatte wurde hiermit geschlossen.

Nachdem noch das Haus den Vorschlag betreffend die Verwaltungsvereine in der vom Herrenrathe beschlossenen Fassung abgelehnt hatte, verlas er sich bis 9 Stunden d. 12 Uhr. (Dritte Lesung der kirchenpolitischen Vorlage.)

Salle, den 26. Juni.

Die Beschlüsse, welche die kirchlichen Gemeindeorgane des hier errichteten Parochial-Verbandes in ihrer Generalversammlung vom 29. April d. S. einstimmig gefaßt haben und welche seiner Zeit mitgetheilt wurden, sind am 3. Mai er. von dem Königl. Konsistorium in Magdeburg und der königl. Regierung am 11. Juni er. am 11. Juni, dem demgemäß erforderliche Vollstreckungsbescheid. Seitens des Herrn Regierungspräsidenten unter letztgenanntem Datum erteilt worden. Damit ist der Verband in aller Form rechtens ins Leben getreten, und sollen die neuen Bestimmungen über Erhebung der Gebühren für die einfachen kirchlichen Amtshandlungen, die weitere Normierung der mit besonderen Feierlichkeiten verbundenen kirchlichen Akte, die Erhöhung des Gehalts der Geistlichen auf das gesetzliche Minimum, die entsprechende Vermehrung der seelsorgerischen Kräfte, wie die dazu erforderliche Kirchensteuer bereits für das nächste Jahr 1893/94 zur Durchführung gelangen, worüber der Verbands-Ausschuß die nähere Mittheilung alsbald erteilen wird.

Schwarzwald. In der am Montag den 5. Juni beginnenden zweiten diesjährigen Schwarzwald-Exposition kommen folgende Strafsachen zur Verhandlung:

Montag den 5. Juni wider den Kaufmann Philipp Wiebe aus Weitin, wegen betrügerlichen Bankrotts, 2. den Kofsch Christian Hädicke aus Krämpfe, wegen wissenschaftlichen Meineides.

Diebstahl den 6. Juni i. wider den Chemiker Otto Grimmer aus Himmern, wegen Diebstahls des Bergmann Julius Schmidt aus Langenbogen b. Halle, ebenfalls wegen Diebstahls.

Mittwoch den 7. Juni wider den Arbeiter Wilhelm Friedrich Dittmann aus Halle, wegen vorläufiger Körperverletzung, welche den Tod zur Folge hatte.

Es scheinen in diese Reihe als auf der harmonischen und rutilischen Grundlage des Wagners und des Raffes beruhende Kunstschöpfungen höchster Stimmungsgehalt und rein idealen Sinnes, welche mit dem abgemessenen Gleichgewicht zwischen Musik und Text, Form und Gedanken, den Vorzug der Sogartheit und des musikalischen Wohlklanges vereinigen und somit jene Klippe der Ungleichheit glücklich umgehen, welche für so manchen modernen, auf Charakteristik bedachten Wiederkomponisten verhängnisvoll geworden ist. So möge Ihnen denn zum heutigen Tage, soweit es eine schwache Stimme vermag, der Dank zu Theil werden, welchen Ihnen die Nation, die gesamte musikalische Welt ebenso wohl für diesen reichhaltigen Schatz fröhlich dankt, als für die gründlichen und erfolgreichen Arbeiten, in denen Sie den Namen Ihrer Vorgänger Bach und Händel, wie den ausländischen Meistern Wagner und Francesco Durante Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem Sie deren oft nur flüchtigem Notizen Dichterwerke so reich als silbernen und streng im Sinne der Urphäse ausfüllten, unbedeutend von dem Profete jener Musikschule, welche die „historische“ nennt und mit einer sehr missverstandenen Pietät an der äußeren Form älterer Musikwerke nicht ein Fetzchen geändert wissen will, ob es auch bei solch strengem Festhalten unumgänglich ist, in uneren Zeiten die ästhetische und ethische Vollendung der „pietätvoll“ behielten Meisterwerke zu ersetzen.

Über drei Decennien hind wurde verstrichen, seit der Name Robert Franz in deutscher Land und weit über dieselben hinaus, so selbst jenseits des Ocean's, sympathisch und hohe Bedeutung sich zu erwerben begann. Die Weisungen der Muse an seiner Wiege haben sich erfüllt. Tiefe, feinsthe Schwermere, wie sie nur das lebensfähigste, nach Innen vertieft Gemüth eines Meisters dort zu empfinden vermag, widerwärtige Erfahrungen mancher Art, — der Zusammenstoß manch

Donnerstag den 8. Juni wider den Bierbeleger Friedrich Karl Seifert aus Halle, wegen wissenschaftlichen Meineides.

Freitag den 9. Juni wider den Handarbeiter Johann Friedrich Karl Krenne aus Radewell bei Halle, wegen wissenschaftlichen Meineides.

Meteorologische Station.

	25. Juni 10 U. Ab.	26. Juni 7 U. Morg.
Barometer Millim.	761.08	741.47
Thermometer Celsius	+14.38	+14.58
Rel. Feuchtigkeit	87.5%	88.5%
Wind	SW 1	SW 3

26. Juni 6 Uhr früh. Das trübe Wetter mit Regenschauern hält noch an. Barom. 758, leicht erhöht, Südwind schwach. Therm. + 11.5 R. Taupunkt nach dem Rindler. Barom. 9.6. Barometer der See 15 Grad, der Luftzeit am 25. Juni 15 Grad.

Wetterber. d. Gewarte bei Quedlinburg u. der Sternwarte bei Pola.

25. Juni 8 Uhr morgen. Das veränderliche, zu Gemüthsregung geneigte Wetter hatte sich seit früh ganz Witterung ausgedehnt, während ein Gebiet hohen Luftdrucks im Südwesten sich in nördlicher und östlicher Richtung ausdehnte. Im Westen und Süden von Mitteleuropa war die Temperatur unter normalen Verhältnissen, im Norden und Osten aber abnehmend. In der Gegend von Quedlinburg, Quedlinburg + 9 Südwind mäßig halb bedeckt, Wostau + 19 Südwind still halb bedeckt, Quedlinburg + 14 Südwind mäßig bedeckt, Berlin + 17 Südwind leicht halb bedeckt, Wien + 12 West leicht Regen, München + 12 West frisch bedeckt, Wiesbaden + 14 Südwind schwach wolfig.

Provinzial-Nachrichten.

—md. Saale, 25. Juni. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr zog am westlichen Himmel ein Gewitter heran, welches gegen 10 Uhr Mittag einbrach. Am dem benachbarten Tiere traf der Blitz den Gabelmann Erdmann, als derselbe in seinem Saufe aus der Bodenleiste den Verlauf des Gewitters beobachtete. Dieses so unglücklich, daß die eine Seite von oben bis unten verbrannt und der Mann ganz betäubt niedergeworfen wurde.

—Weserm., Kreis Wertheim, 25. Juni. Gestern früh um Mittag, entlief sich hier ein Gewitter und auch gleichzeitiger anhaltender, wolkenbruchartiger Regen. Der Blitz kam, wie ich höre, unter Andern in Mählich bei dem Detonum Weichheim eingeschlagen und einen Theil des Daches des Wohnhauses abgedeckt. Ein erheblicher Schaden ist glücklicherweise nicht entstanden. Vor einiger Zeit ist auch der Blitz bei dem Wohnhaus des Herrn ...

—Aus dem Kreise Delitzsch, 25. Juni. Auf ganz räthselhafte Weise ist dem Detonum H. in G. eine Summe von ca. 12,000 Mark in Werthpapieren verschwunden. Derselbe hatte seine ganzen Werthpapiere in einer Kammer, in einem Ende eingekerkert, verwahrt. Als er etwas nachts, das er sich ebenfalls in der Kammer befand, herausnehmen wollte, entdeckte er den Diebstahl. Der Besondere, daß sich nicht einmal die Nummern seiner Werthpapiere notirt. Ueber den Dieb selbst bis jetzt keine Spur; jedenfalls ist es jemand, der nicht nur mit den Volltalanten, sondern auch mit dem Gewohnheiten Herrn H. ganz vertraut war. Mehrere bei den Werthpapieren liegende Sparschneidener hat der Dieb mitgenommen. Wie ich höre, soll auf die Ermittlung des Spitzbuben eine Belohnung von 500 M. gesetzt sein.

—Seib., 25. Juni. Ein höchst bedauerliches Unglück wurde gestern auf der hiesigen Drehschleibe die Besatzung des Verleiher über den langwierigen und auch gleichzeitigen steilen Weichsberg vermittelte. In demselben Augenblicke, als ein zweiähriger Torwagen, oben angekommen, auf dem Beron überleben wollte, riss das Drahtseil, in Folge dessen der Wagen über den steilen Abhang hinunterrollte. Zu dem Unglück kam, daß der Verleiher, der den Berg hinauf fuhr, so bedauerlich bei dem Sturz von dem Berg über den Verleiher veranlagte, sie loszulassen. Auf der Mitte der Straße fielen beide, wie nicht anders zu erwarten war, so unglücklich, daß der Tod des einen sofort, des andern nur darauf erfolgte. Zu dem Unglück kam, daß der Verleiher, der den Berg hinauf fuhr, so bedauerlich bei dem Sturz von dem Berg über den Verleiher veranlagte, sie loszulassen. Auf der Mitte der Straße fielen beide, wie nicht anders zu erwarten war, so unglücklich, daß der Tod des einen sofort, des andern nur darauf erfolgte.

—r. Weissenfels, 25. Juni. In dem Dorfe Gröblich zwischen hier und Leuders gehen gestern durch auf seinem feilen mit Wägen beschleunigten Detonum Schroder die Pferde durch den Sturm, welcher die Pferde und auch seine Interaktion so glücklich im schmalen Weichsberg, das seine Interaktion in der hiesigen Klimat notwendig wurde. — Bei Amendorf überfuhr heute eine leere Lokomotive einen Aufstiegen, wodurch das eine der beiden Pferde getödtet und der Wagen zertrümmert wurde. Der Geschirrführer blieb wie durch ein Wunder unversehrt. Der Herr Bergang soll durch ein Barriere nicht beschleunigt gehen sein.

—Schneeberg, 25. Juni. Die Sage, daß die Elbe vor Johannis ihre Opfer an Menschenleben fordere, ist in diesem

glänzeren Hoffnung, — in selbst das körperliche Lebensfähigkeit des großen Meisters der Töne in Wien, — ist worden. Aber wohl auch die verheerenden Feinde sind nicht ausgiebigen. Nicht jene lauten, andringlichen Worten, mit welchen sich andere Männer auf den Höhen der Kunst so genübigen lassen — nein, der Vorherr eines Robert Franz ermahnt ihm in einem stillen, verlassenen Garten, und nie hat der Meister nach anderem die Hand ausgestreckt. Dafür aber ward ihm die Freude des Bewußtseins, in seiner Vaterstadt als Leiter und Lehrer der Kunst, auf der Orgelbank und am Dirigentenpulte wie am Katheder, ein reich gezeichnetes Wirken aufzuweisen, — dafür die stillen Freuden des Familienlebens an der Seite einer ihm würdigen Gattin und seiner Kinder, dafür die belebende Zuversicht, durch die mehrertheils Ausübung einer Kunst sich in höher ethischer Bedeutung einen Theil zur Vererbung der Menschheit zu übertragen zu haben, — ihm wohllich nur ein würdiges Künstlerleben vor sichzuführen vermögen!

So empfangen Sie denn, hochverehrter Meister, am 28. Juni diesen imigen Glückwunsch Ihres Verehrers und verzeihen Sie ihm, wenn er in diesem Schreiben zugleich die Gelegenheit wahrnimmt, Mandes zur Erwähnung zu bringen, was Ihnen ja längst bekannt, manchem andern Leser dieses „offenen Briefes“ aber gewiß unbekannt sein wird. So, um noch ein weiteres Stück feien die Grenzen eines Glückwunschkreisens überschritten. Darin sage, daß ich im Vorliegenden nur eine gar dürftige Gabe darbiete — ich sage es obenreih noch, die Sie um ein Geschenk anzusprechen! Nichts weniger als eine beladene — Liebergabe für das langgesagte Deutschland erhofft, erbittet

Der treuzugewandte Verehrer

H. W. W.

—r. Weissenfels, 25. Juni. In dem Dorfe Gröblich zwischen hier und Leuders gehen gestern durch auf seinem feilen mit Wägen beschleunigten Detonum Schroder die Pferde durch den Sturm, welcher die Pferde und auch seine Interaktion so glücklich im schmalen Weichsberg, das seine Interaktion in der hiesigen Klimat notwendig wurde. — Bei Amendorf überfuhr heute eine leere Lokomotive einen Aufstiegen, wodurch das eine der beiden Pferde getödtet und der Wagen zertrümmert wurde. Der Geschirrführer blieb wie durch ein Wunder unversehrt. Der Herr Bergang soll durch ein Barriere nicht beschleunigt gehen sein.

—Schneeberg, 25. Juni. Die Sage, daß die Elbe vor Johannis ihre Opfer an Menschenleben fordere, ist in diesem

glänzeren Hoffnung, — in selbst das körperliche Lebensfähigkeit des großen Meisters der Töne in Wien, — ist worden. Aber wohl auch die verheerenden Feinde sind nicht ausgiebigen. Nicht jene lauten, andringlichen Worten, mit welchen sich andere Männer auf den Höhen der Kunst so genübigen lassen — nein, der Vorherr eines Robert Franz ermahnt ihm in einem stillen, verlassenen Garten, und nie hat der Meister nach anderem die Hand ausgestreckt. Dafür aber ward ihm die Freude des Bewußtseins, in seiner Vaterstadt als Leiter und Lehrer der Kunst, auf der Orgelbank und am Dirigentenpulte wie am Katheder, ein reich gezeichnetes Wirken aufzuweisen, — dafür die stillen Freuden des Familienlebens an der Seite einer ihm würdigen Gattin und seiner Kinder, dafür die belebende Zuversicht, durch die mehrertheils Ausübung einer Kunst sich in höher ethischer Bedeutung einen Theil zur Vererbung der Menschheit zu übertragen zu haben, — ihm wohllich nur ein würdiges Künstlerleben vor sichzuführen vermögen!

So empfangen Sie denn, hochverehrter Meister, am 28. Juni diesen imigen Glückwunsch Ihres Verehrers und verzeihen Sie ihm, wenn er in diesem Schreiben zugleich die Gelegenheit wahrnimmt, Mandes zur Erwähnung zu bringen, was Ihnen ja längst bekannt, manchem andern Leser dieses „offenen Briefes“ aber gewiß unbekannt sein wird. So, um noch ein weiteres Stück feien die Grenzen eines Glückwunschkreisens überschritten. Darin sage, daß ich im Vorliegenden nur eine gar dürftige Gabe darbiete — ich sage es obenreih noch, die Sie um ein Geschenk anzusprechen! Nichts weniger als eine beladene — Liebergabe für das langgesagte Deutschland erhofft, erbittet

Der treuzugewandte Verehrer

H. W. W.

—r. Weissenfels, 25. Juni. In dem Dorfe Gröblich zwischen hier und Leuders gehen gestern durch auf seinem feilen mit Wägen beschleunigten Detonum Schroder die Pferde durch den Sturm, welcher die Pferde und auch seine Interaktion so glücklich im schmalen Weichsberg, das seine Interaktion in der hiesigen Klimat notwendig wurde. — Bei Amendorf überfuhr heute eine leere Lokomotive einen Aufstiegen, wodurch das eine der beiden Pferde getödtet und der Wagen zertrümmert wurde. Der Geschirrführer blieb wie durch ein Wunder unversehrt. Der Herr Bergang soll durch ein Barriere nicht beschleunigt gehen sein.

—Schneeberg, 25. Juni. Die Sage, daß die Elbe vor Johannis ihre Opfer an Menschenleben fordere, ist in diesem

glänzeren Hoffnung, — in selbst das körperliche Lebensfähigkeit des großen Meisters der Töne in Wien, — ist worden. Aber wohl auch die verheerenden Feinde sind nicht ausgiebigen. Nicht jene lauten, andringlichen Worten, mit welchen sich andere Männer auf den Höhen der Kunst so genübigen lassen — nein, der Vorherr eines Robert Franz ermahnt ihm in einem stillen, verlassenen Garten, und nie hat der Meister nach anderem die Hand ausgestreckt. Dafür aber ward ihm die Freude des Bewußtseins, in seiner Vaterstadt als Leiter und Lehrer der Kunst, auf der Orgelbank und am Dirigentenpulte wie am Katheder, ein reich gezeichnetes Wirken aufzuweisen, — dafür die stillen Freuden des Familienlebens an der Seite einer ihm würdigen Gattin und seiner Kinder, dafür die belebende Zuversicht, durch die mehrertheils Ausübung einer Kunst sich in höher ethischer Bedeutung einen Theil zur Vererbung der Menschheit zu übertragen zu haben, — ihm wohllich nur ein würdiges Künstlerleben vor sichzuführen vermögen!

So empfangen Sie denn, hochverehrter Meister, am 28. Juni diesen imigen Glückwunsch Ihres Verehrers und verzeihen Sie ihm, wenn er in diesem Schreiben zugleich die Gelegenheit wahrnimmt, Mandes zur Erwähnung zu bringen, was Ihnen ja längst bekannt, manchem andern Leser dieses „offenen Briefes“ aber gewiß unbekannt sein wird. So, um noch ein weiteres Stück feien die Grenzen eines Glückwunschkreisens überschritten. Darin sage, daß ich im Vorliegenden nur eine gar dürftige Gabe darbiete — ich sage es obenreih noch, die Sie um ein Geschenk anzusprechen! Nichts weniger als eine beladene — Liebergabe für das langgesagte Deutschland erhofft, erbittet

Der treuzugewandte Verehrer

H. W. W.

...habe hier noch in der letzten Stunde zur Wahrheit geworden. Jeder Arbeiter, welche sich getreu über die Erde leben ließen, ...

— Dem Faktor Neumann, dem Obermarktschreiber Kohnmann und dem Marktschreiber ...

Wale zu betrauten. Der Alte befindet sich im Neuenburger ...

— **Donau-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.** — Der ...

...s. **Wofia am 22. Juni.** Der Landwirthschaftliche Verein ...

— **Vermischtes.** — (Eine Ehrenprobe für Norddeutsch.) In Shanghai bereitet ...

...Das will sagen, daß sich Geld für Spekulationszwecke nicht willig ...

...s. **Hiegenrück, 25. Juni.** Unter solchen Umständen wird ...

— (Die Nalmahojie vor dem König Leo Bengala.) In einem Bericht ...

...Die Realisation der Spekulationen, welche ihre Verpflichtungen ...

...s. **Zehausen, 24. Juni.** Ein Geistesfisch zu den in letzter Zeit ...

— (Die Wale in einem schallenden Gelächter aus, nahmen ihn ...

...Wollmärkte. Berlin, 25. Juni. Auf dem diesjährigen ...

...s. **Walant geistliche und Lehrstellen.** Die unter dem 7. Okt. ...

— (Da werden Weiber zu Hühnern.) Ein sächsischer ...

...Galle, 26. Juni. (Bericht des Börsenvereins-Secretärs) ...

...s. **Gera, 25. Juni.** In der in einer Seitenstraße der ...

— (Einen erkrankten Tod) fand am 20. des Monats eine ...

...Galle, 25. Juni. (Zuckerbericht) Rohzucker. Der Markt ...

...s. **Kassel, 24. Juni.** Der durch die Presse gegenwärtig ...

— (Im Tode ertrunken.) Die Köhlerin Eva Sauprig in ...

...Galle, 25. Juni. (Zuckerbericht) Rohzucker. Der Markt ...

Gros
&
detail.

J. LEWIN

Feste
Preise.

4. Markt 4. Halle a. d. S. 4. Markt 4.
Confection-, Seiden-, Mode-, Leinen- und Baumwollenwaaren. Wäsche-Fabrik.

Trotz des beträchtlichen Aufschlages, welchen die Preise sämmtlicher

Leinen- und Baumwollwaaren

bisher zu erlangen hatten und der noch in steter Zunahme begriffen ist, bin ich durch überaus günstige Massen-Einkäufe in den Stand gesetzt, nachstehende Artikel
ohne jede Preis-Erhöhung
 verkaufen zu können und mache ich auf diese überaus vorteilhafte Offerte ganz besonders aufmerksam.

Preis-Liste.

6/4 # Bettzeuge gute, echtfarbige Qualität pr. Mtr. 35 Pf.	6/4 # Bettzeuge In Qualität garantirt echtfarbig pr. Mtr. 45 Pf.	6/4 # Bettzeuge In Extra-Qual. in Baumwolle und Leinen pr. Mtr. 60-70 Pf.	6/4 buntgestreifte Inletzeuge gute, federdicke Qualität pr. Mtr. 40 Pf.	6/4 gestreifte Inletzeuge schwerste Qualität pr. Mtr. 50, 60 u. 75 Pf.	8/4 voja hang. Drells u. Inletts vorzüglichste Waare pr. Mtr. 1 Mtr. 75 Pf.
6/4 schwere, gute Hansmacher- Leinwand Sandgepinnt pr. Mtr. 55-60 Pf.	5/4 gute, kräftige Leinen u. Halbleinen in versch. Qual. pr. Mtr. v. 38 Pf. an.	6/4 gebl. Flachsteine Sandgepinnt von vorzüglicher Qual. pr. Mtr. 65 Pf.	Grüne leinene Drell- und Glas- Handtücher in nur bester Qual. pr. Mtr. 20-30 Pf.	58 u. 3/4 weiße Zwirndrell- Handtücher abgepaßt und vom Stück pr. Mtr. 45-50 Pf.	Prima weiße ff. Damast-Handtücher in prachtvollen Qualitäten und Dessins pr. Mtr. 55, 60 u. 70 Pf.
88/4 Jaquard- und Drell- Tischtücher pr. St. 90 Pf.	810/4 reinleinene Jaquard- und Drell- Tischtücher pr. St. 1 Mtr. 25 Pf.	1010/4 reinleinene Jaquard- und Drell- Tischtücher pr. St. 1.50-1.75 Mtr.	1012/4 reinleinene Damast-, Jaquard- u. Drell-Tischtücher pr. St. 2 Mtr. 25 Pf.	Reinleinene Drell-, Jaquard- u. Damast-Gedecke mit 6, 12 und 24 Servietten.	5/4 u. 6/4 Drell-, Jaquard- u. Damast-Servietten pr. Dgd. v. 4 Mtr. an.
Elsasser gar. echtfarbige bedr. Callicos in prachtvollen neuen Dessins pr. Mtr. 30 Pf.	Elsasser gar. echtfarbige bedr. Kleider- Piqués und Crosés in größter Mannigfaltigkeit, pr. Mtr. 45-50 Pf.	Elsasser gar. echtfarbige coul. Madapolams, Crettonnes fines, Percals, Zephirs etc. sämmtliche nouveautés in größtem Sortiment.	6/4 gestreifte Kleider- u. Schürzen- Leinen, garantirt walrecht, pr. Mtr. 60 Pf.	6/4 blau gedruckte Faltenschürzen, pr. Stück 50 Pf.	6/4 fertige, gemähte Hüftschürzen, von 60 Pf. bis 1 Mark pr. Stück.

Filiale Halle

Leipzigerstraße 54.

Unsere anerkannt besten Qualitäten in
Strumpfgarnen und Strickstrümpfen

empfehlen wir von heute ab zu folgenden, haumend billigen Preisen.
Pat. gestr. Kinderstrümpfe, engl. lang (Kniestrümpfe)
 Nr. 1. 2. 3. u. f. w.
 20 s. 25 s. 30 s. u. f. w.

Gestrickte Damenstrümpfe, einfarbig, 50 s.
 do. do. ringel, prima Qual., 60 s.
 do. und gewebte Herrenstrümpfe b. 20 s. bis zu
 den feinsten.

Zwirn- und Filet-Handschuhe von 15 s. bis 4 s.
Bigogue- und Filet-Handen für Damen u. Herren,
 weiß und couleur, von 90 s. ab.

Stulpen, Kragen, Chemisettes, Shlipse,
Rüschen, Stickereien aufstehend billig und gut.

Weiße und bunte Kinderkleidchen
 von 50 s. bis 3 M. reich mit Stickerei besetzt.

Es ist uns gelungen, wieder einen Kasten sehr feiner Anzüge
Glacéhandschuhe

zu kaufen und empfehlen dieselben wieder
 a Paar 0,95 Mtr., das halbe 5,50 Mtr.

Unter unter dem Namen
„Eiderwolle“

hier eingeführt und so schnell beliebt gewordenes Strickgarn sind wir durch
 rechtzeitige bedeutende Abschlässe in den Stand gesetzt, nach wie vor
per Zolpfund 3,50 Mark

zu verkaufen und empfiehlt es sich, den Bedarf frühzeitig zu decken, da die
 Wolle überall mindestens jetzt 5 Mtr. kostet wird.

Sohlen-Cement,

ein Mehl von national-ökonomischer Wichtigkeit, verleiht
 den Sohlen fertiger Schuhe und Stiefeln drei- bis vier-
 fache Haltbarkeit. Für mindestens doppelte Dauer wird
 garantiert. Alleiniges Depot bei C. F. Ritter, Leipzigerstr. 91.

Kaffegarten Trotha.

Sonntag den 27. Juni
 junge Hähchen und
 Topfschenschießen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Halle aS. Geschw. Jüdel, Markt 5.

empfehlen ihr Lager aller
Wäschegegenstände für Herren, Damen und Kinder.

Kindergarderobe,

als: **Kleider, Jacken, Mäntel, Tragemäntel** in allen Wäsche-
 und Wollstoffen zu billigen Preisen. (3120)

Nähmaschinen-Fabrik vorm.
Frister & Rossmann, Actiengesellschaft.

**Schiffchen- (Singer) und Schiffchen- (medium),
 Greifer- (Spulen) Nähmaschinen.**

Nähmaschinen für Schuhmacher und Schneider,
**Handmaschinen. Oel, Nadeln, sowie einzelne
 Apparate und Maschinenteile.**

Fabrikate bewährt und anerkannt.
**Reparatur- F. Lindenheim, Pilsné-
 Werkstatt. Schmeerstrasse 30. Brennerel.**

**Unsere Seidenband- und
 Weisswarenhandlung**

bleibt an den Sonntagen vom Juni
 bis Mitte September von Nachmittag
 2 Uhr ab geschlossen. (3129)

A. Huth & Co.

Halle a. d. S.

Bestecksaßen

(Specialität)
 3119/1 Löffel,
 Messer und Gabeln

empfehlen in größter
 Auswahl billigst

J. R. Gessner,
 born. Andr. Haasengarten,
 gr. Zettinstr. 10.

Die

besten und billigsten
Schuhwaaren

kauft man im
**Wiener und Erfurter
 Schuh- & Stiefelbazar**

5. Leipzigerstrasse 5.
 Schaftstiefeln von 6 M. an,
Damen- und Kinderstiefeln
 enorm billig.

Pianos empfiehlt das Pianoforte-
 Geschäft von **Otto Schrickel** in
 Rudnitz-Leipzig. Gebrauchte
 Pianos u. Pianoforte sehr preiswert.

Beebad Wansleben.

Heute Sonntag
Große Theatervorstellung.

Anfang 1/2 Uhr. **F. Lippold.**

Wädhentanz

findet nicht Sonntag, sondern Sonntag
 über 8 Tage statt.
 Caustadt, den 25. Juni 1890.

Lettin.

Ein dreimal dommerendes Hoch bei
 Frau **W. Kotel** zu ihrem 31. Ge-
 burtsstage den 27. Juni, von ihren
 Freunden und Gönnern. (3173)

Für den Interesentheil beantragt
 W. König in Halle.

Mit Beilagen.

Städt.
 Schieben.
 Die im
 auf Veran-
 fezen z en
 Breuben,
 haben, wi-
 führt als
 Quanten u
 beizutreten
 Der Entn-
 jenen an
 vertretene
 wochen in
 inaten m
 Die K
 die Ervic
 Plenum
 dem Gele
 gekommen
 Die Tent
 Gemeinbe
 saguisse,
 richtung i
 hauer ur
 hdbener
 gehellt ha
 den Geme
 und die U
 Viebes et
 beigestell
 (1) das
 fleisch
 werjen;
 haustieft
 antüber
 liche Ge
 fändliche
 In der D
 leiguns,
 gatorisch
 Regierung
 Verhältnis
 hoch (welc
 ihrer Birn
 Städtich f
 zz. Dan
 -Wette
 stait, da d
 kat. Als
 von Wren
 liberalen
 halten,
 bis Städt
 im vergan
 haben. N
 Bezirking
 100.000 W
 130.000 W
 veranlagt
 kleinen Va
 aufgetunde
 brei, der
 Betrag von
 imbuirliche
 angenommen
 weite find
 leit einigen
 -Bei t
 für Kneze
 beileiten),
 Zimmer),
 denn drei
 lein. Der
 Wiether v
 [13]
 -Ich hat
 ratben, ich
 sonst gehe
 auch die S
 Abend.“
 -Ich hat
 ärgerlich
 ist doch j
 Nachmitt
 möglich,
 fömten S
 „So wer
 sehen.“ Ja
 bigen Ab
 erfahren h
 „Gut, w
 aber geben
 mir einen
 „Das sol
 2haler.“
 „Es wär
 „hien.“ Ja
 „Dann s
 langen gra
 gerächlos
 durch ein
 kann über
 auf Belche
 zu seinem
 „So mei
 derlich je
 „Ihm?“ Ja
 wenn Sie
 aber noch

